

Forderungen

Basel, 4. März 2026

vom Life Sciences Cluster Basel für eine nationale Life Sciences-Strategie

Standortwettbewerb ist Realität – der Schweizer Life Sciences-Standort unter Druck

Der internationale Wettbewerb um Investitionen ist in den Life Sciences intensiver denn je – und er wird mit harten Bandagen geführt. Nicht nur die jüngsten Entwicklungen mit den USA zeigen: Auch etablierte Standorte wie die Schweiz geraten zunehmend unter Druck. Gleichzeitig hat sich in der Schweiz auch der Zugang zu Innovationen der Life Sciences-Branche, zum Beispiel aus der Human- wie Phytomedizin, im internationalen Vergleich weiter verschlechtert. Länder wie Deutschland, das Vereinigte Königreich oder Dänemark haben erkannt, wie strategisch wichtig ein starker Life Sciences-Sektor für ihre Volkswirtschaft ist – und handeln konsequent. Viele dieser Länder verfügen bereits über umfassende nationale Life Sciences-Strategien, die Innovation, Marktzugang, Forschung und Standortpolitik systematisch adressieren.

Jetzt ist der Moment:

Die Schweiz muss sich im internationalen Wettbewerb klar positionieren, um ihre Stärke als global führender Forschungs- und Produktionsstandort für die Life Sciences-Branche zu sichern.

Dabei spielt die Region Basel eine Schlüsselrolle. Hier sind führende Life-Sciences-Unternehmen, Forschung, Innovation und Wertschöpfung in einzigartiger Dichte vereint.

Die tragende Rolle des Life Sciences Cluster Basel für die Schweiz

Der Life Sciences Cluster Basel zählt zu den führenden Innovations- und Wirtschaftsstandorten weltweit. Rund **800 Life Sciences-Unternehmen** sind hier ansässig und vereinen die gesamte Wertschöpfungskette: Von der Grundlagenforschung und angewandten Forschung an den Hochschulen und in vielen privaten Forschungsinstitutionen, über die klinische Forschung, die Produktion bis zur Vermarktung und Anwendung in der Spitzenmedizin in führenden Spitälern vor Ort. Der Life Sciences Cluster Basel ist breit gefächert und profitiert von Synergien, die aus dieser Nähe entstehen. In der Region Basel sind Unternehmen der Biotechnologie, Agrotech, Chemie, Medtech, Pharma und DigitalHealth tätig. Multinationale Unternehmen wie Bayer, Syngenta, Johnson&Johnson, Lonza, BeOne Medicines, Roche und Novartis, aber auch unzählige führende Unternehmen mittlerer Grösse wie Straumann, Medartis, Bühlmann Laboratories, Gebro Pharma,

Handelskammer beider Basel

St. Jakobs-Strasse 25
Postfach
CH-4010 Basel

T +41 61 270 60 60
F +41 61 270 60 05

www.hkbb.ch

innovative Startups sowie spezialisierte Zulieferer, Beratungsunternehmen und Logistiker sind hier ansässig. Das macht diesen Standort weltweit einzigartig und für die ganze Schweiz wertvoll. Die Region erwirtschaftet **rund 50 % der Schweizer Pharmawertschöpfung** und stellt über **33'000 Arbeitsplätze direkt** bereit; weitere Zehntausende entstehen indirekt in Forschung, Zulieferbetrieben und Dienstleistungen.

Mit einem Anteil von über **einem Drittel der regionalen Wirtschaftsleistung** sind die Life Sciences-Branchen zentral für Wohlstand, Steuereinnahmen und internationale Wettbewerbsfähigkeit. Basel gehört zudem zu den Regionen mit dem **höchsten F&E-Investitionsvolumen pro Kopf weltweit**. Dieses starke Fundament macht die Region zu einem Schlüsselstandort für hochqualifizierte Forschung, klinische Entwicklung, Formulierung und Produktion und damit zu einem der bedeutendsten Life Sciences-Standorte Europas.

Die Forderungen des Life Sciences Cluster Basel für eine erfolgreiche nationale Standortstrategie

Ein erfolgreicher Life Sciences-Standort stellt sowohl die Patienten, bzw. Kunden als auch die Forschung ins Zentrum. Beides gehört untrennbar zusammen: Ohne raschen Zugang zu Therapien und Lösungen entfaltet Innovation keinen Nutzen. Und ohne starke Forschung gibt es keinen medizinischen Fortschritt. Oft geht vergessen: Auch Generika gäbe es keine ohne ein initiales innovatives Produkt.

Rascher und breiter Zugang zu innovativen Lösungen und Therapien

Weil die Schweiz international als innovativer Life Sciences-Standort wahrgenommen wird, wird sie auch gerne als Referenz für den Zugang zu Innovationen herangezogen. Doch die Lücke zwischen Wahrnehmung und effektivem Marktzugang klafft immer mehr auseinander.

Deshalb fordern wir:

- **Zügigere Medikamentenvergütung**

In der Schweiz werden die gesetzlichen Fristen für die Preisfestsetzung derzeit deutlich überschritten: Statt der vorgesehenen 60 Tage dauert es im Schnitt 189 Tage, bis ein Medikament, das von Swissmedic zugelassen ist, auf die Spezialitätenliste kommt. Gleichzeitig fällt die Schweiz im internationalen Innovationszugang zurück – die volle Verfügbarkeit neuer Medikamente ist von 64 % im Jahr 2018 auf 47 % im Jahr 2024 gesunken, während Deutschland bei 90 % liegt. Insgesamt ist heute nur etwa die Hälfte, der in Deutschland von den Krankenkassen erstatteten, neuen Medikamente in der Schweiz standardmässig verfügbar. Auch Weiterentwicklungen erfolgen heute kaum mehr in der Schweiz, was zu einer Unterversorgung mit diesen Medikamenten führt.

Um Patientinnen und Patienten den Zugang zu innovativen Therapien bereits ab dem Tag der Marktzulassung zu ermöglichen, muss bei der Modernisierung des Preisbildungssystems der initiale Preis verbindlich von der ZulassungsinhaberIn vorgeschlagen werden. Das Bundesamt für Gesundheit verfügt diesen.

- **Schnellere Zulassung von Pflanzenschutzmitteln**

Das Schweizer Zulassungsverfahren für innovative Pflanzenschutzmittel einschliesslich Biologicals dauert heute bis zu zehn Jahren. Verbunden mit hohen Kosten, völliger Intransparenz für die beantragenden Firmen «dank» Verpolitisierung und einem Verbandsbeschwerderecht für Umweltorganisationen, das verhindert, nicht verbessert. Eine vollständige Übernahme der Zulassungen der angrenzenden Länder sowie Belgien und Niederlande auf Antrag der Firmen hilft nicht nur den Schweizer Landwirtinnen und Landwirten, sondern auch der Umwelt.

- **Innovation fair honorieren**

Die Wahl der Vergleichstherapie bildet den Nutzen neuer Medikamente oft nicht angemessen ab, weshalb das Preisbildungssystem modernisiert werden muss. Dazu gehören eine transparentere Auswahl der Vergleichstherapien, eine ergänzende Nutzenbewertung in Kombination mit dem Auslandpreisvergleich (APV) und dem therapeutischen Quervergleich (TQV) sowie ein kaufkraftbereinigter Auslandpreisvergleich, der die realen Marktbedingungen besser widerspiegelt.

- **Technologieverbote hinterfragen**

Das Gentech-Moratorium behindert nicht nur die noch verbliebene Pflanzenzucht öffentlicher Forschungseinrichtungen in der Schweiz, sondern verhindert nachhaltige Lösungen über die ganze Ernährungskette, zum Beispiel im Bereich der Nahrungsergänzungen oder alternativen Proteinen.

Forschung und Entwicklung stärken

- **Geistiges Eigentum schützen**

Negative internationale Entwicklungen zeigen, wie schnell forschungsintensive Branchen unter Druck geraten. Umso wichtiger ist es, dass sich die Schweiz auf globaler Ebene für den Schutz des geistigen Eigentums einsetzt.

- **Gesundheitsdaten verantwortungsvoll nutzen**

Die Schweiz muss ein führendes Cluster für digitale Gesundheitsinnovationen aufbauen – Dafür braucht es einen nationalen Dialog, klare Regeln und interoperable Daten.

- **Klinische Studien beschleunigen**

Schnellere und sichere Zulassungswege für innovative Studien müssen durch die gesetzliche Verankerung eines Fast Track-Genehmigungsverfahrens für klinische Studien gewährleistet werden.

- **Regulatorische Anforderungen international anschlussfähig gestalten**

In der Schweiz gelten sehr hohe Qualitäts- und Compliance-Anforderungen, auch in der Forschung und Entwicklung. Im internationalen Vergleich, etwa in den USA, unterliegt die Forschung und Entwicklung teilweise keiner behördlichen Inspektion, was die Agilität beeinflusst. Ziel muss sein, die regulatorischen Auflagen besser international zu harmonisieren ohne Doppelstandards zu schaffen, und sicherzustellen, dass hohe Qualitätsanforderungen den Forschungsstandort Schweiz im internationalen Wettbewerb nicht benachteiligen.

Verlässliche wirtschaftliche Rahmenbedingungen

- **Zugang zu internationalen Märkten sichern**

Stabile und verlässliche Handelsbeziehungen – insbesondere auch mit der EU – sind zentral, um Marktzugang, regulatorische Planbarkeit und den Austausch von Forschung und Talenten zu gewährleisten. Regelbasierte internationale Vereinbarungen müssen beim Export chemischer Erzeugnisse wieder Vorrang vor einem verhängenden Swiss Finish haben.

- **Zugang zu den besten Fachkräften sicherstellen**

Die Life Sciences-Branche ist auf hochqualifizierte Talente angewiesen. Personenfreizügigkeit und ausreichende Kontingente für Fachkräfte aus Drittstaaten sind unerlässlich, damit Unternehmen Forschung, Produktion und hochspezialisierte Funktionen weiter in der Schweiz halten und ansiedeln können. Die Berufsbildung als wesentlicher Pfeiler sicherer Produktionsprozesse ist zu stärken.

- **Attraktives Umfeld für Investitionen schaffen**

Die Schweiz muss ein innovationsfreundliches Steuer- und Regulierungsumfeld bieten. Insbesondere Produktionsstandorte müssen sich auf eine verhältnismässige, wirtschaftliche und wissenschaftliche Auflagenpraxis verlassen können und die Verfügbarkeit von Entwicklungsflächen für Produktion muss sichergestellt werden. Auf zusätzliche, über den EU-Rahmen hinaus gehende Regulierungen ist zu verzichten. Die Umsetzung der OECD-Mindeststeuer sollte so ausgestaltet sein, dass Standortstärke und Investitionsanreize erhalten und gezielt weiter gestärkt werden.